Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 13

Artikel: Ostern

Autor: Siebel, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
26. März
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

Ostern.

Von Johanna Siebel.

Schenkst du, Gott, der Welt nun wieder
Neue, süße Frühlingslieder?
Willst du deinen Ostersegen
Auf der Menschheit Wege legen?

Gott, du streust aus deiner Schale
Blüten in die fernsten Tale.
In den tiefsten Felsengründen
Läßt du Leben sich entzünden.

Gott, du Schöpfungskraft der Erde,
Daß es neuer Frühling werde,
Stampfst du alte Schuld zusammen,
Lockst aus Staub du Lebensflammen.

Lasse deine Quellen rauschen!
Laß uns deiner Stimme lauschen!
Gott! Nun wolle unserm Leben
Auch ein neues Leuchten geben!

Das Haus mit den drei Türen.

Von Wilhelm Schäfer.

(Copyright by Georg Müller, München. 13

Der Eilzug über Langnau nach Bern, den die Contessa nehmen mußte, um von Lausanne Zeit für das Schiff zu haben, fuhr früh um halb acht Uhr von Luzern. Sie hätte zwar den Anschluß auch mit dem Personenzug von Schwyz noch erreichen können, aber der Hediger wollte sie noch einmal im Wagen gehabt haben: Nur bis zum Bahnhof? Nein, Margherita, das kann ich nicht, wo du mir fort fährst! Und niemand weiß, ob du mir wieder kommst! sagte er zum Abend, als sie den Fahrplan besprachen. Und am andern Morgen war er schon um halb sechs Uhr oben, die Henkersmahlzeit mit ihr zu halten, wie er das Frühstück nannte.

Denn ob die Contessa zu scherzen versuchte, daß sie in drei Tagen spätestens wieder zurück wäre! er blieb elegisch; auch als sie, die untere Straße nehmend, an der Stelle vorüber führen, wo damals der Schlauch platzte.

Hier war es! zeigte sie; er mit den Händen am Lenkrad schüttelte den Kopf dazu, als ob es nicht wahr sei. Er tat dies aber, weil er noch nachträglich den tückischen Zufall mißbilligte. Du sollst sehen, prophezeite er, als sie schon gegen Goldau den Schuttberg hinauf fuhren: Heut gibt es natürlich keine Panne! Und als Margherita sich hinter Arth über den sanften Zugersee freute, an dessen schmalem Uferrand sie unter der Rigi herfuhren, ließ er seiner Bitterkeit ihren Lauf: Das alles hätte ich dir zeigen können!

Du wirst mir das alles noch zeigen! sagte Margherita in ihrer Heiterkeit, die auf mehr als seine elegische Abschieds-Stimmung gefaßt war, und die auch deren Grund liebend durchschaute. Wenn alles in Ordnung ist! fügte sie deshalb hinzu. Und als sie aus der Hohlen Gasse gegen Küßnacht am Vierwaldstättersee hinab fuhren, wo aus dem Morgendunst der Pilatus seine Zacken scharf in den Himmel hob, hatte sie ihn mit dem einen Wort doch gefaßt.

Ja, wenn alles in Ordnung ist! sagte er mit einem erlösten Klang in der Stimme, als ob es schon wäre; und Margherita erschrak fast, daß der geliebte Mann neben ihr mit dem Schwyzerprofil den lange zurück gedämpften Seufzer nun wirklich entließ.

Wenn ich Eugenie nicht bestimmen kann, rufe ich dich, uns beide zu holen! sagte sie zum Abschied, ehe sie mit einem beschatteten Glück in den hellen Augen aus dem Bahnhof hinaus fuhr.

Der Doktor Hediger stand, als der Zug um die Biegung verschwunden war, wie der Hans im Glück auf dem Bahnsteig, weil sie ihn da herzlich geküßt und herzhaft, wie eine Mutter ihren Buben, geschüttelt hatte.

5.

Wir werden nun eine Weile allein hausen müssen! sagte der Doktor Hediger mittags zur alten Babette, als sie die Suppe herein brachte. Ich schlafe fürerst nicht mehr im Doktorhaus! Und er ließ sich das mittlere Zimmer im oberen Stockwerk richten.

Es war die Vernunft selber, daß er nun wieder ins Hedigerhaus zog; aber er hatte dieser Vernünftigkeiten allmählich genug, je nach der weiblichen Konstellation — wie er grollte — der aus- oder einquartierte Hausherr zu sein.